

Heilung der Zehn Aussätzigen

Diese Wundererzählung findet sich wieder einmal nur im Lukasevangelium. Sie ist Teil des lukanischen Berichtes über den Weg Jesu von Galiläa nach Jerusalem (Lk 9,51-19,27), ein Ereignis bei irgendeinem Dorf

im Grenzgebiet Galiläa – Samaria. "Jesus, Meister, hab Erbarmen mit uns " rufen ihn zehn Aussätzige an. Das Schicksal von Aussätzigen war erbarmungslos und eigentlich hoffnungslos hart. " Der Aussätzige, der von diesem Übel betroffen ist, soll eingerissene Kleider tragen und das Kopfhair ungepflegt lassen. Er soll den Schnurrbart verhüllen und ausrufen: Unrein! Unrein! Solange das Übel besteht, bleibt er unrein. Er soll abgesondert wohnen, außerhalb des Lagers soll er sich aufhalten." So lautete die Bestimmung im Buch Levitikus (Lev 13,45f). Jesus schickte die Kranken zu den Priestern. Diese waren zuständig bei der Feststellung ganz seltener Heilungen, sie mußten eine erfolgte Reinigung bestätigen (Lev 14,2). Im Hingehen wurden alle gesund. Neun hatten keine Zeit zum Dank, wo doch das neugewonnene Leben auf sie wartete. Sie ließen den stehen, der eigentliches Leben geben wollte. Nur einer kehrte zurück, weil er erkannte und anerkannte , dass in Jesus Gott an ihm gehandelt hatte. In seinem Dank gab er Gott die Ehre in Jesus. "Dein Glaube hat dich gerettet" , sagte ihm Jesus. Es geht in diesem Gleichnis nicht sosehr um Dank und Undank, sondern vielmehr um die Person Jesu und das durch ihn geschehene Heilswerk. Jesus suchte die Begegnung mit jenen die unter Not, Verlassenheit und Schuld litten. Besonders zu ihnen wußte er sich gesandt. Gott wendet sich in Jesus den Menschen ohne Vorbehalt und Einschränkung zu. Deshalb : "und dieser Geheilte war ein Samariter".

In unserm Angewiesensein als Menschen auf Gott und die Mitmenschen wird uns das Kostbarste, nämlich Leben und Liebe, stets nur als Geschenk zuteil. Gott kommt unserm Bitten zuvor. Beim vermeintlichen Schweigen Gottes verhilft Bitten in selbstloser Hingabe zu vorbehaltlosem Sichloslassen in den unbegreiflichen Abgrund göttlicher Liebe hinein.

Heilkraft des Glaubens

In seinen letzten Mahnungen im 1.Korintherbrief schreibt Paulus:"seid wachsam, steht fest im Glauben, seid mutig und stark" (1Kor 16,13). Hier werden keine außerordentlichen Zeichen des Glaubens erwartet. Glaube ist ganz einfach Vertrauen, Treue und Dankbarkeit. Aber ein mündiger Christ weiß aus Erfahrung, wie es um ihn und die Welt steht. Er wird sich sein eigenverantwortliches Handeln nicht abnehmen lassen, er wird stets darauf bedacht sein, seine innere Berufung von Gott her zu begreifen und seine Lebenspraxis zu einem Zeugnis für seinen Glauben an Jesus zu machen.

Glaube ist Vertrauen: "wir haben durch Christus so großes Vertrauen zu Gott. Doch sind wir dazu nicht von uns aus fähig, als ob wir uns selbst etwas zuschreiben könnten; unsre

Befähigung stammt vielmehr von Gott. (2 Kor 3,4). ...denn Gott, der sprach: aus Finsternis soll Licht aufleuchten, er ist in unsren Herzen aufgeleuchtet, damit wir erleuchtet werden zur Erkenntnis des göttlichen Glanzes auf dem Antlitz Christi" (2 Kor 3,4,6).

Glaube ist Treue: " Der Herr aber ist der Geist, und wo der Geist des Herrn wirkt, da ist Freiheit. Wir alle spiegeln mit enthülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wider und werden so in sein eigenes Bild verwandelt."(2 Kor 3,17). Bei einem mündigen Christ kommt nicht das notwendige Maß an Selbstdisziplin aus einem krankhaften Ordnungszwang. Sein Freiheitsstreben ist nicht unterschwellige Beliebigkeit. Hinter seinem Gerechtigkeitsinn steckt nicht rigoroser Egoismus. Muße heißt nicht Schledrian. Irgendwie wird sich der mündige Christ von der modernen Umwelt unterscheiden. In einer Atmosphäre von Ehrfurchtslosigkeit und Schamlosigkeit wird er Maßstäbe setzen. Er will nicht den Versorgungsstaat, aber auch nicht eine bloße Versorgungskirche. Er weiß um seine soziale Verantwortung, indem er die Rechte des Einzelnen gegenüber den größeren der Gemeinschaft genau abwägt. Der mündige Christ ist selbständig, offen und voll Zuversicht.

Glaube ist Dankbarkeit: "achtet also sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht töricht , sondern klug. Nutzt die Zeit, denn diese Tage sind böse. Sagt Gott, dem Vater, jederzeit Dank für alles im Namen Jesu Christi, unseres Herrn" (Eph 5,15). ""Dankt Gott für alles; denn das will Gott von euch, die ihr Christus Jesus gehört" (1 Thess 5,18). Im Verständnis unsres Alltags, ist ein Mensch, dem eine Hilfe oder ein Geschenk gewährt wurde, zum Dank verpflichtet. Dabei fällt uns das Bitten nicht leicht, das Danksagen aber noch viel schwerer. Das Verhalten Gottes gegenüber Israel im Alten Testament ist reine, ungeschuldete Liebe, indem Gottes Gnade nicht aufgrund von menschlichen Leistungen geschenkt und bei Bundesbruch wieder zurückgezogen wurde. Deshalb war privates und liturgisches Beten in Israel immer lobpreisende Danksagung. Dieses Denken findet sich unverändert auch im Neuen Testament. Die kirchliche Liturgie besteht größtenteils aus Danksagungen. Und das wichtigste Sakrament trägt den Namen "Eucharistie" d.h. Danksagung.